

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helles Zeitung des Bezirks

Abzugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zutrügen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Ostkontokonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 8. Postfachkonto Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene Anzeigen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 128

Sonntag, am 5. Juni 1926

92. Jahrgang

Der Stadtrat zu Chemnitz beabsichtigt, die in seinem Grundstück Kinderheim zu Dönschen, Flurstück Nr. 21a, 22, 23, des Flurbuchs Nr. 4 B der Ortsliste für Dönschen, entstehenden Spilaport- und Wirtschaftsabfallwässer dem Fallbach zuzuführen. Die im Heim entstehenden Abwässer sollen vor Einlauf in den Bach biologisch gereinigt werden. Die Klärorwässer werden nach dem Frischwässerverfahren geklärt und dann gemeinsam mit den Wirtschaftswässern biologisch nachgereinigt.

Die Unterlagen können während der Dienststunden an hiesiger Amtsstelle eingesehen werden.

Gemäß § 33 Absatz 1 in Verbindung mit § 23 Ziffer 1 des Wassergesetzes vom 12. März 1909 wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen 2 Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristverlapses unberücksichtigt.

Dippoldiswalde, am 3. Juni 1926.

100 L.

Die Amtshauptmannschaft.

Montag, den 7. Juni 1926/ vormittags 11 Uhr sollen in Reichshütte

ca. 300 Zentner feuchter Holzstoff meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter: Lehnmühle. O 415/26. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde

Derliches und Sächsisches

Dippoldiswalde, 5. Juni. Der für gestern abend nach dem „Stern“ einberufene Vortragabend des „Stahlhelm“ wurde durch Vorwerkbesitzer Pinder vertretungsweise eröffnet. Strophe 1 und 6 des Bundesliedes leiteten über zum Vortrage, den E. Frische aus Dresden hielt über „1813 bis 1926“. Er führte aus: Es besteht große Ähnlichkeit zwischen der Unterdrückung Preußens seinerzeit durch Napoleon und der Unterdrückung Deutschlands durch Frankreich heute. Bismarck hatte die Wahrheit des Treitschke-Wortes „Die Geschichte ist die Lehrmeisterin der Völker“ erkannt und handelte darnach zum Vorteil Deutschlands. Die Staatsmänner — oder die sich doch dafür hielten — nach ihm bis auf heute gingen andere Wege zum Nachteil unsres Vaterlandes. Als nach 1806 Napoleon dem preussischen Staat seine Macht fühlen ließ, zeigte sich in Süddeutschland Unterwürfigkeit und Dienstfertigkeit gegenüber dem Eroberer (der Norddeutsche blieb ihm immer feind). Epigel gab damals wie heute. Als 1918 die Kaiserkrone in den Schmutz geworfen wurde, konnten diejenigen, die die Staatsgewalt übernahmen, das deutsche Reich nur dank der Pflichttreue der Beamten vor dem Zerfall bewahren. Damals wie auch wieder im Weltkriege hat der preussische Soldat unter guter Führung Großes geleistet. Der Zusammenbruch 1918 war nur eine Folge der Führerlosigkeit im Innern. Noch heute gilt das Wort eines preussischen Offiziers von damals: „In großem Sinne geleitet, ist das deutsche Volk der ganzen Welt gemessen!“ Nach Friedrichs wie nach Bismarcks Tode hat das deutsche Volk in einer trügerischen Sicherheit gelebt. Wir haben uns zu sehr auf das Materielle eingestellt und vergessen, daß die Kraft des Volkes, der innere Wert des einzelnen allein im Volk auf die Höhe bringen und auf ihr erhalten kann. Redner stellte nun unzählige Vergleiche an zwischen der Behandlung, die Preußen nach 1806 durch Frankreich erfuhr, und der, die Deutschland nach 1918 bis heute von Frankreich erfuhr und erfährt: Verkleinerung an Fläche und Einwohnerzahl; ringsum Feindstaaten; im Osten Schaffung eines neuen Staates (damals Herzogtum Warschau, heute Polen); gegen ausdrückliche Abmachung in diesen Feindstaaten Entlassung der deutschen Beamten; Friedensdiktat (Tilsit, Versailles); Danzig wird freie Stadt mit fremder Kontrolle und Hafen für Polen; ein Teil Schlesiens kommt zum polnischen Staat; Ausplünderung durch Lieferungen aller Art, die, als nach abschließlicher Verzögerung endlich die Höhe der zu zahlenden Kriegskontribution feststeht, viel zu niedrig angesetzt werden; Friedensvertragsbrüche; französische Besatzung — stärker und auf längere Zeit, als der Friedensvertrag bestimmt — wird zur schwersten Bedrückung, Beschlagnahme der Staatsentnahmen, ruiniert die Wirtschaft; Festsetzung der Stärke des stehenden Heeres, um den Besiegten nicht wieder aufkommen zu lassen (Preußen fand damals einen Ausweg, der Deutschland heute verschlossen ist); sofortige Freilassung der Kriegsgefangenen durch den Besiegten, während der Sieger sich viel Zeit ließ; Einmischung in innere Staatsangelegenheiten des Besiegten usw. Überall zeige sich die große Ähnlichkeit von damals und heute. Wenn allerdings in jener Zeit friesische Bauern ihrem König sagen konnten: „So wahr wir leben, du bist nicht schuld!“ (daran nämlich, daß sie vom Mutterland abgetrennt wurden), so sei das 1918 nicht vorgekommen. Und tatsächlich seien deutsche Fürsten diesmal mit schuld. Wie schonend sei dagegen Frankreich im 1. und auch im 2. Pariser Frieden von den Siegern behandelt worden (Redner geht auch hier auf viele Einzelheiten ein). Als nach der verlorenen Sommerblitz die deutsche Front zurückgenommen wurde, mußte aus strategischen Gründen ein Landstreifen leider zur Waffe gemacht werden. Schwerste Vorwürfe wurden und werden noch heute der Heeres-

leitung deshalb gemacht, auch in Deutschland. Aber kein Wort verliert man darüber, daß Napoleon seinerzeit befehl, „das Vieh fortzunehmen, die Wälder niederzuschlagen, alle Nahrungsquellen zu zerstören“ usw. Ueber die ungarischen Frankensächler entwirft man sich auch in Deutschland; übersteht aber deren Aussage, ihre Fahnschilde seien auf demselben Papier gedruckt, auf dem seinerzeit die Franzosen im Ruhrgebiet deutsches Geld nachgemacht hätten usw. Die Geschichte ist die Lehrmeisterin der Völker. Sie lehrt uns, daß es falsch ist, sich einem solchen Sieger auf Gnade und Ungnade anzuliefern. Es muß uns klar werden, daß Deutschland nur auf sich selbst angewiesen ist. Das deutsche Volk muß abschütteln, was geblieben ist an Schwäche in unseren Tagen; es muß von innen heraus wachsen zu neuer Kraft und Stärke. Dann wird ihm auch gelingen die Wiederaufrichtung der Freiheit, Größe und Stärke des deutschen Vaterlandes. Noch ist der Boden unfruchtbar. Aber wir vom „Stahlhelm“ und von den vaterländischen Verbänden überhaupt wollen ihn aufreißen wie der Pflug den Acker und nicht ruhen, bis das ganze Volk geeint dastehet in dem Bewußtsein, daß keine Gnade zu erwarten ist von denen, die von 1806 bis 1813 in Deutschland so furchtbar gehaust haben. (Beifall.) Kamerad Pinder dankt dem Redner herzlich für seine Ausführungen und bedauert, Wäste nicht begründen zu können. Die Zeit werde kommen, wo die bürgerlichen Kreise bereuen, die vaterländischen Verbände so wenig unterstützt zu haben. Zum Schluß dankt ein „Front heil!“ der Zuhörer für das Gehörte. An den Vortrag schließt eine Versammlung des „Stahlhelm“ sich an.

Dippoldiswalde. Am Donnerstag abend in der 8. Stunde trat sich auf der Altenberger Straße, kurz vor der Weißeritzbrücke beim Spritzenhaus am Walksteig, ein schwerer Radunfall zu. Fräulein Elise Schmidt, Tochter des Töpfermeisters Arthur Schmidt, hier, Bahnhofstraße hatte erst in den letzten Tagen das Radfahren erlernt. Als sie vom Obertorplatz die Altenberger Straße hinunter fuhr, verlor sie die Gewalt über ihr Rad und fuhr in voller Fahrt an den ca. 40 Zentimeter hohen Steinabfah bei der Einmündung des Walksteiges. Dabei wurde sie vom Rade gestrichelt und fiel so unglücklich und mit solcher Gewalt an eine steinerne Gartenpfeiler, daß sie bewußtlos liegen blieb. Bei diesem Sturz trug die Bedauernswerte eine Gehirnerschütterung, schwere Verletzungen an Kopf und Brust sowie innere Verletzungen davon. Außerdem wurden ihr sämtliche Vorderzähne eingeschlagen. Sie wurde zunächst in die elterliche Wohnung gebracht, doch verschlimmerte sich ihr Zustand dermaßen, daß der hinzugezogene Arzt ihre sofortige Ueberführung mittels Krankenautos in ein Dresdener Krankenhaus anordnete.

— Heute Sonnabend abend hält die Vereinigung ehemaliger Gewerbeschüler in der Reichshütte ein Frühjahrsvergängen ab.

— Einer außerordentlichen Hauptversammlung, die der Allgemeine Turnverein Dippoldiswalde (D.T.V.) am Mittwoch abend in der „Reichshütte“ abhält, soll die Vorführung des großen Hermannslauf-Filmes folgen. Auch die Mitglieder der Bezirksvereine haben dazu Zutritt. Wir möchten auch an dieser Stelle auf die Vorführung hinweisen. Der Film ist von so packender Wirkung, daß ihm überall, wo er bisher gezeigt wurde, nur stärkster Beifall wurde, das wird auch hier sicher der Fall sein.

— Wie noch nicht allgemein bekannt sein dürfte, besteht während der Lage der Ausstellung in Dresden eine Autovebindung zwischen Dippoldiswalde und Dresden. Es sei deshalb hier darauf aufmerksam gemacht, denn sicher werden viele von hier aus die Ausstellung besuchen und dann gern diese Fahrgelegenheit benutzen.

— Am Donnerstag nachmittag fiel an den Spielwiesen ein etwa vierjähriges Mädchen in die Elbe und wurde von den Fluten fortgetrieben. Der Studienrat Dr. Jüpfel vom Realstädtler Gymnasium warf Rost und Weste von sich und sprang ins Wasser, mußte aber eine große Strecke schwimmen, ehe er das schon unter gesunkenen Kind erreichen konnte, daß er dann glücklich ans Land brachte, wo es sich wieder erhobte.

Rappendorf. Die Prüfung unserer Freiwilligen Feuerwehr findet nicht, wie ursprünglich festgesetzt, am 20. Juni, sondern bereits am 13. Juni statt.

Oberfrauendorf. Der Sächsische Militärverein Frauendorf und Umgegend hielt am Mittwoch im hiesigen Gasthof eine sehr stark besuchte Monatsversammlung ab, um noch einmal kurz vor seinem Fahnenweihfest alles durchzusprechen. Nach Erledigung kleiner Eingänge gab der Kamerad-Vorsitzer zunächst einen Bericht von der Frühjahrsbezirksversammlung in Vossendorf. Darauf erstattete der Vorsitzende des Festauschusses ausführlichen Bericht über den Plan und die Vorarbeiten zur Fahnenweihe am 12. und 13. Juni d. J., der von der Versammlung genehmigt wurde. Alles ist bereit, um den Kameraden und Gästen von nah und fern einige frohe und vaterländische Stunden zu bereiten. Dorum am 12. und 13. Juni: Auf nach Frauendorf zur Fahnenweihe! Möge der Himmel ein gnädiges Gesicht zu dieser Feier machen, um die Festfreude noch zu erhöhen. (Siehe auch Voranzeige in heutiger Nummer.)

Oberfrauendorf. Der vom Landesauschuß des Vereins vom Roten Kreuz für 5. und 6. Juni angelegte Blutentzug soll auch in unserer Gemeinde durchgeführt werden. Kommenden Sonntag werden 2 Listen herumgehen, in denen jeder seine Spende verzeichnen soll. Jede, auch die kleinste Spende, ist willkommen und wird dankend angenommen; gilt es doch hier, eine Sache zu unterstützen und zu fördern, die schon viele und gute Arbeit vollbrachte im Kriege wie im Frieden und noch vollbringen soll. Darum Herzen und Hände aufsetzen!

Vahrenburg. Am Donnerstag vormittags in der 10. Stunde verunglückte in den Kehren der Altenberger Staatsstraße ein Personkraftwagen der Pilotwerke in Vahrenburg. Von Altenberg kommend, erlitt der unbefahrene Fahrer nach Aussage des Fahrers einen Schenkelbruch und wurde feuerlos; er fuhr an das Geländer an und stürzte über den Abhang auf die sogenannte Rastwiese hinab. Durch den Anprall an einen Telegraphenmast wurde der Fahrer vor dem Abwurf aus dem Wagen geschleudert. Er erlitt nur geringfügige Verletzungen. Der Wagen geriet in Brand. Trotz aller Löschversuche hilflosbereiter Straßenpassanten

verbrannte er bis auf die Eisenteile, die am Freitag weggebracht wurden.

Geising. Durch eine Wohlfahrtsvereinigung, welche allseitig begrüßt wird, ist unsere Stadt, die sich eines von Jahr zu Jahr steigenden Fremdenverkehrs erfreut, bereichert worden. Dem Verband deutscher Jugendherbergen, Zweigauschuß Sachsen, ist es gelungen, das Grundstück der Geisinger Holzwarenfabrik, Johannes Junker, käuflich zu erwerben, um in demselben eine Jugendherberge zu errichten. Die vorläufige Belegschaft beziffert sich auf 100 Betten.

Geising. Bereits vor einiger Zeit teilten wir kurz mit, daß in dem früher Hildebrandtschen Grundstück ein Fremdenunterkunftshaus errichtet wird. Die Besitzerin, Frä. Pöblich, hat vorläufig eine Anzahl neuzeitlich und gut eingerichtete Zimmer mit etwa 18 Betten geschaffen, deren Zahl aber durch weiteren Ausbau des geräumigen Hauses auf 80 erhöht werden kann. Die endgültige Eröffnung soll in etwa 14 Tagen erfolgen. Die Besitzerin hat dem Unterkunftshaus den Namen „Charlottenhof“ gegeben.

Kreischa. Einen herrlichen Anblick kann man jetzt in unmittelbarer Nähe der Willischbaude genießen. In einem alten Saathamm zwischen kleinen grünen Fichten blühen in schönstem Blau ganze Reihen von Lupinen.

Delsa. Nachdem die Genehmigung des Ministeriums des Innern eingetroffen ist, haben sich ab 1. April 1926 die beiden Landgemeinden Großhölz und Kleinölz zu einer Gemeinde Delsa vereinigt. Diese Verschmelzung hatte man in Kleinölz im Frühjahr durch den schönen altdeutschen Brauch des Nachbarbürens begossen und gefeiert. Wenn ein fremder Wanderer durch unsern Ort ging, so wird er kaum gemerkt haben, wo die Grenze der beiden Dörfer zu suchen war. Und doch bestand eine merkliche Trennung, denn Großhölz gehörte zur Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde und Kleinölz zur Amtshauptmannschaft Dresden-Altsch. Nun zählt Delsa zu einer der größten Landgemeinden der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde. Bis zum Jahre 1912 war Großhölz dem Kirchspiel Seifersdorf und Kleinölz der Pfarodie Rabenau anverleibt. In diesem Jahre wurde die Kirchgemeinde Delsa gegründet, im Sommer 1925 ein Pfarrhaus erbaut. Durch das Fehlen einer Kirche ist leider keine Ortskirche vorhanden; denn die Kirchenbücher von Seifersdorf und Rabenau und das Staatsarchiv weisen nur dürftige und lückenhafte Notizen von unserem Orte auf. Der Name Delsa ist wendischen Ursprungs, Wölz heißt Erle, somit Delsa Erleendorf. Am Delsabach und an der früheren alten Dorfstraße standen Erle. Der Chronist berichtet uns von Kleinölz: „Es befindet sich hier ein aus mehreren Bauerngütern des Dorfes Großhölz entstandenes anständiges Gut, zu welchem noch 10 Gärtner aus Großhölz mit Jochen geschlagen sind. Dieses Gut hat die Erbgerichte und wird samt den Untertanen noch 7/8 Rogacin- und Marschbuden gerechnet. Der Ort zählt 17 Häuser mit 97 Einwohnern.“ Das amfährige Gut ist unser Freitag, das im Jahre 1912 abbrannte und etwas westlich davon neu aufgebaut wurde. Die Höfner trieben Ackerbau und etwas Viehzucht. Heute noch grünen uns die Bauerngüter von beiden Seiten der Dorfstraße, am Fuße des Kirchberges und des Höhenbüsches gelegen, als älteste Zeugen der vergangenen Zeiten. Aber Delsa ist kein Bauerndorf mit Strohdächern mehr. Vor ungefähr vierzig Jahren hat Delsa noch das Bild reiner, unberührter Ländlichkeit. Der Delsabach schlängelte sich durch das tiefeingeschnittene Tal inmitten meist lumpiger Wiesen. Nur hier und da waren an der schmalen Dorfstraße, welche den vielen Windungen des Dorfbaches folgte, einzelne Gebäude. Heute hat sich unser Heimatort in ein schmuckes Dorf mit neuen Wohnhäusern und hohen Fabrikhochsteinen verwandelt. Wie war dies möglich? 1888 ist die Stigmabellindustrie eingewandert. Ernst Wolf und Anton Kämpfer sind als die Gründer dieser heutigen Hauptbeschäftigung anzusehen. 1891/92 schloß die Laßstraße Rabenau-Kleinölz den Verkehr auf. May Jegenborn und Carl Schneider machten sich um die weitere Entwidlung der Industrie verdient. Die Handarbeit, der Pferdegeißel, der Petroleummotor wurden durch Maschinen, Pumpmotor und Einführung des elektrischen Stromes verdrängt. So nahm das kleine, verborgene Delsa einen bedeutenden Aufschwung durch die Schaffensfreude, Opferfreudigkeit und Wienenstolz seiner Einwohner. Städtliche Wohn- und Geschäftshäuser wurden gebaut, Straßen verlegt und verbessert, eine Postagentur entstand und ein neues Schulhaus wurde Ostern 1902 eingeweiht. Gegenwärtig ist man zum zweiten Anbau gezwungen. Heute zählt Delsa 1703 Einwohner und hat 186 Wohnhäuser. Diese Entwidlung des Ortes hatte auch Einfluß insofern, daß die Gemeindeverwaltung ausgebaut wurde. Während in Großhölz und Kleinölz die Gemeindegeschäfte nebenbei, ehrenamtlich erledigt worden waren, stellte Großhölz 1916 einen berufsmäßigen Gemeindevorstand an. Seit Herbst 1921 besteht es eine Ostkaffe, drei Gemeindebeamte, einen Schulmann, einen Straßenwärter und einen Nachtschichtmann. Noch in diesem Sommer soll die verwaiste Bürgermeisterei neu besetzt werden. 134 Bewerber haben sich gemeldet. Die neu entstehenden Häuser mit ihren Schieferdächern verleihen unserem Orte den Charakter eines Gebirgsdorfes. Da Delsa an die schöne Dippoldiswalder Heide mit dem Heidemühlenteile grenzt, ist es Sommerfrische geworden. Bald wird unser Dorf mit Hainsberg, Rabenau, Oberhölz und Dippoldiswalde durch eine Autolinie verbunden sein. Möge auch in Zukunft die Sonne in unser liebes Delsatal scheinen!

Köthelitz. Am Mittwoch vormittag erlitt der 65-jährige Arbeiter Krause aus Weesenstein in der hiesigen Papierfabrik beim Wegnehmen einer Walze so schwere Verletzungen, daß er diesen im Johanniterkrankenhaus erlag.

Hainichen. Eine hier wohnhafte junge Frau, die am 18. Mai als Beifahrerin eines Motorradfahrers mit dem linken Fuß in das Hinterrad kam, wobei ihr die linke Ferse abgeritten wurde, ist am Mittwoch unter großen Schmerzen an dieser Verletzung gestorben.

Planen. Nach längerem Leiden ist der frühere Hilfsbahnschaffner Bamer, der seit September 1924 infolge schwerer Verwundungen, die er sich im Weltkriege zugezogen hatte, krank darniederlag, verstorben. Seine Verletzungen hatten 22 Operationen nötig gemacht.